

# Die ersten Corona-Lockerungen

Bewohner der Pinneberger Wohnstätte für Menschen mit Behinderungen dürfen wieder ihre Angehörigen treffen

Von René Erdbrügger

**PINNEBERG** Liebespaare, die in verschiedenen Ländern leben und sich nicht treffen dürfen, weil die Grenzen dicht sind, und alte Menschen in Seniorenheimen, die keinen Besuch von ihren Liebsten bekommen dürfen – die Corona-Maßnahmen zwingen die Menschen zum Social Distancing, die räumliche Trennung und physische Distanzierung. Davon betroffen sind auch die Menschen mit Behinderung. Seitdem das Virus grassiert, dürfen sie nicht mehr in der Lebenshilfe-Werkstatt im Eichenkamp arbeiten, Ende März wurde für die Mitarbeiter dort Kurzarbeit angemeldet. Also hieß es: zu Hause bleiben. Beispielsweise in der Wohnstätte im Hindenburgdamm 38. Eine sechs Wochen lange Isolation. Keine Besuche. Keine Ausflüge mehr. Kaum auszuhalten.

Doch seit einer Woche gibt es die ersten Lockerungen. „Wir haben ein Besuchs-Handlungskonzept erarbeitet“, sagt Bernd Beeg, Leiter der Wohnstätte am Hindenburgdamm. In der vergangenen Woche durften die Bewohner ihre Angehörigen zwei Stunden pro Tag sehen. In dieser Woche ist sogar ein einstündiger Besuch im Zimmer erlaubt. Beeg rechnet damit, dass zu Pfingsten gemeinsame Ausflüge möglich sein werden.

Michael Kleppin vom Lebenshilfe-Projekt „Mehr miteinander!“ ist in die Wohnstätte gekommen, um ein Konzert zu geben. Er singt und spielt dazu auf seinem Akkordeon. Volkslieder. Die Bewohner des Wohnheims sind glücklich. Sie singen mit, schunkeln. Die



**Konzert in häuslicher Umgebung:** Michael Kleppin vom Lebenshilfe-Treffpunkt unterhält die Bewohner der Wohnstätte – eine Aktion von „Mehr miteinander“.

FOTO: RENÉ ERDBRÜGGER

Macht der Musik. Andrea Kortwinkel steht draußen und schaut sich das Ganze durch die geöffnete Terrassentür an. Eine der Bewohnerinnen ist Andrea Kortwinkels Tochter Marleen, 21. Die Mutter kämpft mit den Tränen: „Ich habe meine Tochter seit sechs Wochen nicht ge-



**Andrea Kortwinkel**  
Mutter

„Ich habe meine Tochter seit sechs Wochen nicht gesehen.“

sehen“, sagt sie. „Ich freue mich, dass es positiv weitergeht.“ Kortwinkel kann der Krise auch etwas Positives abgewinnen. „Ich konnte während der vergangenen Wochen nur mit meiner Tochter telefonieren. Ich habe gemerkt, dass sie selbstständiger geworden ist und Fortschritte gemacht hat“, sagt sie. So spreche Marleen am Telefon viel mehr als vorher. Dass die Isolation wegen Corona passiert sei, das habe ihre Tochter verstanden.

In der Wohnstätte am Hindenburgdamm leben 40 Menschen mit Behinderung. 30 davon arbeiten normalerweise in der Werkstatt Eichenkamp. Dort arbeiten die Mitarbeiter derzeit flexibel und zum Teil an Arbeitsplätzen, die nicht ihrem eigentlichen Tätigkeitsfeld entsprechen, wie Claudia Ehrhardt von der Werkstatt berichtet. „Unsere Küche kocht von Montag bis Freitag das Essen für etwa 70 Bewohner der Wohnstätten der Lebenshilfe Pinneberg. Zudem erfolgen das Bestellwesen und die Auslieferung von kleineren Hygieneartikeln und Lebensmitteln über das Lebenshilfswerk“, berichtet sie. Seit Beginn der Pandemie würden vier Kolleginnen sogenannte Community Masken nähen. Derzeit nutzen sie dafür den Stoff gespendeter Handtuchrollen. Für den korrekten Sitz an der Nase sorgten Schnellhefterzungen und Aufreihbänder von Veloflex. Getragen würden sie von den Mitarbeitern der Wohngruppen, Kitas und der Schulbetreuung der Lebenshilfe Pinneberg.

Die Internetseite habe während der Coronakrise einen besonderen Stellenwert erhalten, denn darauf seien die Informationen über die Schließungen und die aktuellen Entwicklungen rund



„Nach der Krise wird man sagen: Es ist kein Geld mehr da.“

**Antje Hachenberg**  
Lebenshilfe-Treffpunkt

um Corona für die Beschäftigten, Kunden und Mitarbeiter einsehbar. Außerdem sei eine Seite gegen Langeweile erstellt worden, auf der mitt-

lerweile ein Sammelsurium an Themen zu finden sei.

Erfinderisch sein – in Zeiten von Corona ist das A und O. „Alle sagen jetzt: Es ist schwierig für Menschen mit Behinderung“, sagt Antje Hachenberg vom Lebenshilfe-Treffpunkt. Dabei sei es schon immer schwierig gewesen. Sie macht sich Gedanken um die Zukunft. „Nach der Krise wird man sagen: Es ist kein Geld mehr da. Die öffentlichen Kassen sind leer.“

Um so wichtiger seien Projekte wie „Mehr miteinander!“ – Plattformen, auf die man ausweichen kann. Für die nächsten zwei Jahre muss sich Hachenberg keine Sorgen machen. Sie ist Koordinatorin des Projekts „Mehr miteinander!“; das jüngst um zwei Jahre verlängert worden und zum größten Teil durch die Aktion Mensch bezuschusst wird. Statt im Lebenshilfe-Treffpunkt war Hachenberg während der Corona-Pandemie von zu Hause aus aktiv. Ihr Kollege Kleppin schaut indes regelmäßig vor Ort nach dem Rechten und macht Aktionen wie das Konzert. Über ihre Arbeit sagt Hachenberg: „Es ist kein Handwerk, sondern Herz. Wir bringen die Leute zusammen, die das wollen.“

> [treffpunkt@lebenshilfe-pinneberg.de](mailto:treffpunkt@lebenshilfe-pinneberg.de)  
> Telefon (04101) 58 63 673

## AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

### Amtliche Bekanntmachung des Kreises Pinneberg

Der Kreis Pinneberg hat auf seiner Internetseite [www.kreis-pinneberg.de](http://www.kreis-pinneberg.de) eine

**Tierseuchenrechtliche Verfügung zur Bekämpfung der Amerikanischen Faulbrut mit Festlegung eines Sperrbezirkes mit Zentrum im Norden der Stadt Pinneberg sowie auf dem Gebiet der Gemeinden Kummerfeld und Prisdorf**

veröffentlicht.

Die Allgemeinverfügung tritt am Tage nach der amtlichen Bekanntmachung in Kraft.

Die vollständige Allgemeinverfügung Nr. 20/3 und ihre Begründung sowie eine Kartendarstellung des Sperrbezirks können beim Kreis Pinneberg, Veterinär- und Lebensmittelaufsicht, Kurt-Wagener-Str.